

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 38 (1965)

Heft: 9

Artikel: Durch die Schweizer Alpen - hoch zu Ross = A cheval à travers les Alpes suisses

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



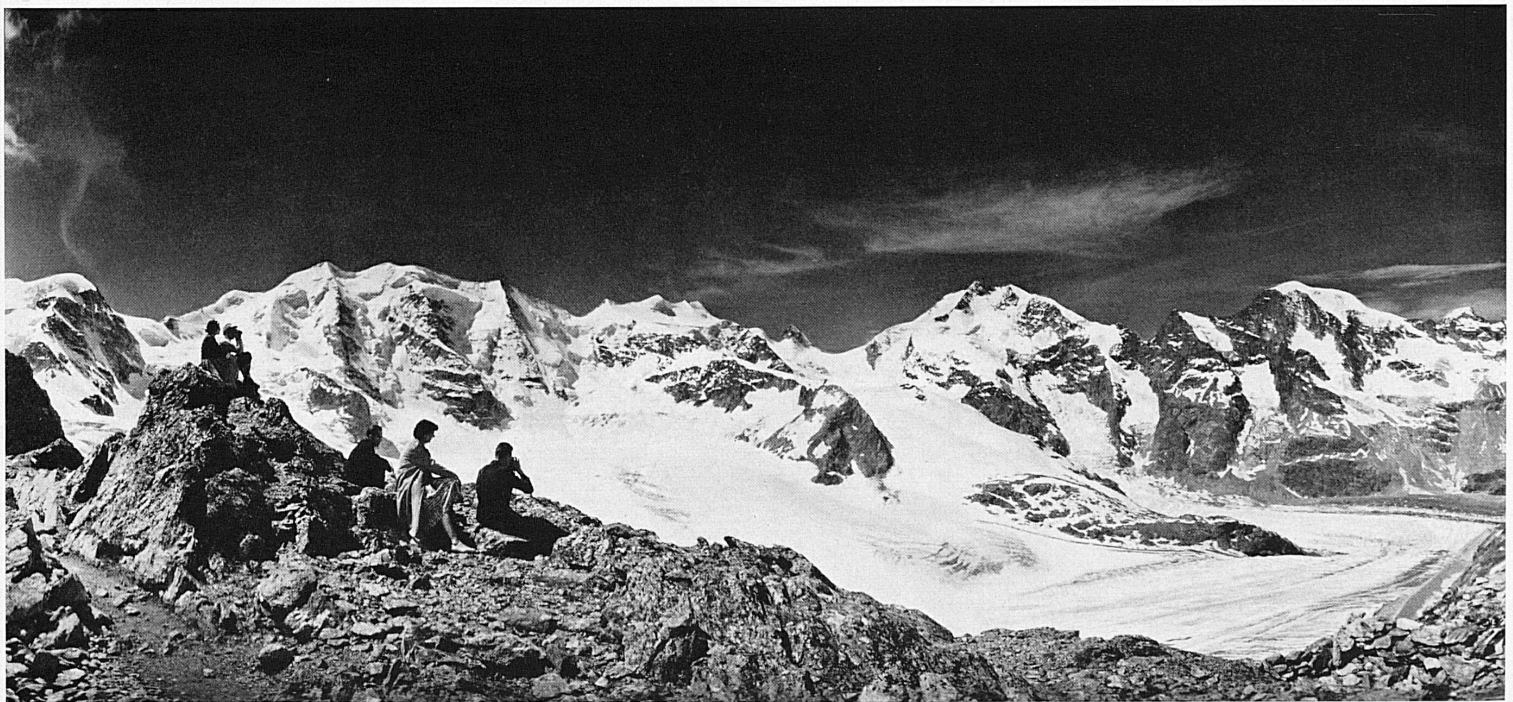
Ritt über den 2400 m hohen Panixerpass, der von Ilanz, der «ersten Stadt am Rhein», nordwärts ins Glarnerland führt. Photo Willy Haller

Chevauchée par le col du Panix, 2400 m, qui relie Ilanz, la «première cité rhénane», et le pays de Glaris.

A cavallo sul passo di Panix, 2400 m, che da Ilanz, «prima città sul Reno», porta, a nord, nel cantone di Glarona.

Horseback-riding over the 7870 ft. high Panixer Pass, linking the town of Ilanz on the Rhine with the Canton of Glarus to the north.

Blick von der Diavolezza auf Piz Palü, Piz Bernina und Piz Morteratsch. Comet-Photo, J. Metzger ▼
 Vue de la Diavolezza sur le Piz Palü, le Piz Bernina et le Piz Morteratsch
 Piz Palü, Piz Bernina e Piz Morteratsch visti dalla Diavolezza
 View from Mt. Diavolezza toward Piz Palü, Piz Bernina and Piz Morteratsch



DURCH DIE SCHWEIZER ALPEN – HOCH ZU ROSS

Zum nebenstehenden Bild

Im Bergdörflein Elm im Kanton Glarus hat kürzlich ein Unternehmen seinen glücklichen Abschluss gefunden, das als Beitrag zum «Jahr der Alpen» im Sinne der in die Tat umgesetzten «Rückkehr zur Natur» Schule machen dürfte: Eine sechsköpfige Reitergruppe, der eine Hausfrau, ein Vikar und ein Gärtnerlehrling aus Zürich, ein Personalchef und eine Sekretärin aus Winterthur und ein Polizeivorsteher und Lawinenhundeführer aus Nidfurn (Glarus) angehörten, beendeten einen zweiwöchigen Ritt durch wenig besuchte Gebiete der Voralpen und Alpen. Den letzten Höhepunkt dieser «Ferienreise im Sattel» bildete der 2400 m hohe Panixerpass, der von Ilanz, der «ersten Stadt am Rhein», nach Norden führt und zu den geschichtlich-geographischen Marksteinen der Reiseroute

A CHEVAL A TRAVERS LES ALPES SUISSES

Voir photographie ci-contre

Le petit village montagnard d'Elm, dans le canton de Glaris, a assisté tout dernièrement à l'heureuse conclusion d'une entreprise réalisée dans le cadre des contributions à l'Année des Alpes et sous le signe du «retour à la nature», entreprise digne de faire école. Un groupe de six cavaliers, composé d'une ménagère, d'un vicaire et d'un apprenti jardinier, tous de Zurich, d'un chef de personnel, d'une secrétaire de Winterthour, enfin d'un commissaire de police et conducteur de chiens d'avalanches de Nidfurn (Glaris), a accompli une randonnée à cheval de deux semaines à travers des régions peu visitées des Préalpes et des Alpes. Le premier sommet de cette chevauchée de vacances fut le col du Panix (2400 m), passage historique et géographique des Alpes au nord d'Ilanz, «la première ville

SPRECHENDE BERGNAMEN

Zum nebenstehenden Bild vom Piz Palü

Wenn man oberhalb von Morteratsch auf Chünetta steht, dann gibt man sich in erster Linie dem grandiosen Panorama hin und sucht nicht pedantisch auf der Karte nach den Namen aller dieser Eisriesen. Sie würden einem auch wenig sagen, so klangvoll sie auch lauten mögen. Und doch sind es nicht zufällige oder gar sinnlose Wortgebilde, mit denen wir es hier zu tun haben. Nur versteht sie der Besucher des Engadins meist nicht zu deuten. Während er etwa in der gegenüberliegenden Diavolezza (von der aus unsere Aufnahme gemacht wurde) versteckt den Diavolo, den Teufel, erkennt, wird ihm die Chünetta zum Rätsel, falls er nicht weiss, dass im Engadinischen «chüna» die Wiege heisst und er somit im Wiegelein oder in der kleinen Mulde steht.

Die ursprüngliche Namengebung erfolgt immer vom Tal herauf. Die hohen Berge verkörperten für die früheren Menschen das Schreckliche; sie waren unfruchtbar und unbegebar und blieben deshalb unbenannt. Namen findet man im allgemeinen nur bis in die Regionen der Alpböden, die als Weideland dienten. Jahrhundertlang blieb es so. Und erst viel später, manchmal in jüngster Zeit, wanderten dann die Alpbezeichnungen zu den Gipfeln hinauf, weshalb heute auch mancher Berg einen Namen trägt, der scheinbar gar nichts mit ihm zu tun hat. Eines der interessantesten Beispiele dafür ist der Palü, dieser stolze Gletscherriese, der sich in seiner monumentalen Würde durchaus gegenüber der kühner geformten Pyramide des oder der Bernina zu behaupten vermag. Wer würde hier daran denken, dass er es mit einem Sumpfberg zu tun hat?! Und doch leitet sich das Wort vom lateinischen «palus» (Sumpf) ab. Denn die unterhalb gelegene Alp im Puschlav ist sumpfig. Sie allein aber interessierte einst die Menschen; sie wurde die sumpfige Alm genannt und schenkte dann den Namen dem stolzen Berg, der sie dominiert.

Entsprechend verhält es sich auch bei dem Gipfel, den man links neben dem Palü als Abschluss unserer Aufnahme sieht, beim Cambrena, der das romanische «dschember» (Arve) in sich birgt und somit eigentlich der Arvenstock heisst. Der Palü läuft, nach rechts zu, im Spignasgrat, dem Dornengrat, aus. Westlich daneben erhebt sich der strahlende Dreiklang der Bellavista, der schönen Aussicht oder des schönen Anblicks. Die Bellavista verdeckt den Piz Zupo, den höchsten Berg dieses Massivs

zählte. Denn die Reiter mit ihren bergtüchtigen isländischen Kleinpferden bewegten sich nach einem sorgfältig vorbereiteten Programm auf den Spuren des russischen Feldmarschalls Suworow, der vor 166 Jahren in diesem Teil der Schweiz mit seinem Heer einen unglückseligen Feldzug gegen die Franzosen geführt hatte. Die Schweizerische Verkehrszentrale, unter deren Patronat der Alpenritt durchgeführt wurde, liess den Behörden und Fremdenverkehrsorganisationen der besuchten Orte und Regionen eine Grussbotschaft überreichen, in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, «sich im Zeitalter der Maschinen, Motoren und Automaten wieder auf die Wunder und Wohltaten der Natur und der Naturschönheiten zu besinnen».

au bord du Rhin», déjà connu des Anciens. Les cavaliers, confiants en leurs solides petits chevaux islandais accoutumés à la montagne, s'étaient donné pour programme de renouveler l'exploit du feldmaréchal Souvarof qui, il y a 166 ans, mena contre les Français, dans cette partie de la Suisse, une campagne à la fois glorieuse et malheureuse. L'Office national suisse du tourisme, qui patronnait la petite expédition équestre, a fait remettre aux autorités et aux organismes touristiques des localités et régions visitées un message mettant l'accent sur la nécessité de retrouver, «à l'époque des machines, des moteurs et de l'automation, les merveilles, les beautés et les bienfaits de la nature».

neben dem Bernina. «Zupo» aber heisst eben der Verborgene. Kleiner, jedoch in gleisendem Leuchten, steht daneben der Argient, die Silber Spitze. Den Sattel vor dem jähren Anstieg des Berninagrates aber markiert eine bei den Kletterern beliebte Felsnadel, die Crast'agüzza, deren Namen nichts anderes als spitzer (oder scharfer) Grat besagen will.

Der Name des Bernina, den noch J.Ch.Heer in seinem Roman «Der König der Bernina» als weiblich empfindet, der heute aber meistens männlich gebraucht wird, ist noch nicht einwandfrei gedeutet. Die urkundlich früheste Form lautet 1458 Barlina, und bei Ägidius Tschudi, also im 16. Jahrhundert, taucht der Berg als Perlinger auf. Wie der Bianco grat (der weisse Grat), der nach Norden zu vom Gipfel abfällt, lässt sich auch der Name der anschliessenden und sehr gefährlichen Fuorcla Prievlusa erklären; diese, die dann zum Piz Prievlus führt, ist nämlich nichts anderes als die gefährliche Gabel, also ein gefürchteter Passübergang.

Grössere Schwierigkeiten bereitet dagegen die Deutung vom Morteratsch, der nach rechts zu den eigentlichen Abschluss unserer gewaltigen Eis- und Felskulisse bildet. In frühen Dokumenten findet sich «mortarium» da und dort als Bezeichnung einer Alpweide, namentlich einer in einer Talmulde oder in einem Bergschlund gelegenen. Das Suffix «atsch» aber hat vergrössernden Wert, so dass wir es hier also mit einer grossen Bergweide zu tun haben, was wieder das Hinaufwandern eines Alpnamens zum Gipfel bezeugt. Der Gletscherstrom im Vordergrund endlich, der sich dann mit dem Morteratschgletscher vereint, ist der Persgletscher, der verlorene Gletscher. Weil unfruchtbar, ist er – wie der Munt Pers – für die Nutzung verloren, eine Bezeichnung, in der sich auch das in den Alpen vielfach vorkommende Sagengut vom verwunschenen Berg spiegelt.

Bevor wir aber wieder hinunter nach Pontresina wandern, das – romanisch Puntraschigna – häufig als Brücke der Sarazenen (was aber sehr umstritten ist) erklärt wird, wollen wir doch noch einen Augenblick vor diesem einzigartig schönen Panorama verweilen und es jenseits aller Namensklärungen als das betrachten, was es tatsächlich ist: als ein landschaftlicher Höhepunkt, der jedem zum unvergesslichen Erlebnis werden muss!

Herbert Gröger